zu kommen trotz Sturm und Wogen; noch wenige Minuten, und die Insassen waren geborgen, lagen gerettet in den Armen der Ihren; da wälzte es sich heran wie ein Gesandter der Hölle, berghoch, gewaltig das zerbrechliche Fahrzeug von dem leuchtenden Schaumgipfel hinabstürzend in eine gähnende, grundlose Tiefe.

Kieloben, trieb das Boot zum Lande, empfangen von dem Verzweiflungsschrei der Zuschauer, und nach Sekunden schwemmte die Fluth eine dunkle, leblose Gestalt an das Gestade.

Da lag er, der riesige, sehnenstarke Dirk Petters, kraft- und bewußtlos, und neben ihm kniete Erdmuthe, und Wiebke Hemers hielt sein graues Haupt in ihrem Schooß, auf das ihre Thränen wie ein Regen herabsanken.

„Weine nicht, Wiebke," sagte Erdmuthe mit ihrer klaren, gefaßten Stimme; „Du kannst Dich darauf verlassen, er lebt. Ich werde die Männer bitten, daß sie ihn nach Hause tragen."

Bereitwillig folgten die wenigen zurückgebliebenen Fischer, die bisher in dumpfem Schweigen beisammengestanden hatten, der an sie ergangenen Aufforderung, und Wiebke ging ihnen nach. Durfte sie den Vater ihres Jens hilflos allein lassen.

Wie eine Tochter bemühte sie sich um ihn, bis er endlich, endlich die Augen aufschlug und dann in Schlaf versank.

Niemand wußte zu sagen, wie lange der Sturm gewährt, nicht die Bedrohten selbst, nicht einer der am Lande Befindlichen! Kein Freudenlaut entfloh den Lippen, als endlich, endlich die Boote und später der Kutter landeten, wortlos stürzten sich Mann und Weib, Eltern und Kinder ans Herz, wortlos wandten sich die Angehörigen der Untergegangenen ab und gingen davon.

Erdmuthe hatte tapfer jeden Klagelaut unterdrückt, muthig hatte sie dem Sturm, der durchnäßenden Fluth standgehalten; nun aber verließ sie fast die Besinnung. Wie durch einen Nebel sah sie Flessingens hohe Gestalt auf sich zuschreiten, hörte sie seine wohlbekannte, geliebte Stimme:

„Martin, da bin ich, — Gott sei Dank!"

Es war gut, daß seine Rechte kraftvoll ihre Hand erfaßte und sie festhielt, bis sie daheim waren — sie bedurfte des Führers — daß nichts von Furcht in seinen klaren Augen zu lesen stand, welche an ihrem Antlitz hingen.

Andern Tages gingen Erdmuthe und Flessingen von einem Haus in das andere, und der Oberst fügte den sanften Worten der Braut manche materielle Unterstützung hinzu, so daß die Leute einstimmung erklärten: der Herr Oberst sei brav und leutselig wie keiner und der rechte Mann für das Fräulein!

Dirk Petters erholte sie langsam unter Wiebkes Pflege, die trotz der Mutter Widerstand bei dem alten Mann geblieben war. Schwach und unthätig saß er auf der Ofenbank — selbst sein Pfeifchen wollte ihm nicht recht schmecken — und sah Wiebke zu, welche neben ihm spann.

„Welch' ein Sturm war das," begann er endlich; „möchte es nicht noch einmal erleben, Mädchen, man wird doch alt! Ordentlich geschüttelt hat's mich, als uns zuletzt die Welle auf den Rücken nahm und dann hinabstürzte in die Tiefe! Und außer mir alle Bootsinsassen dahin, alle?"

„Alle, Vater Dirk!" sagte Wiebke traurig. „Ich glaubte es Fräulein Erdmuthe erst nicht, daß Ihr noch lebtet, so kalt und starr lagt auch Ihr da."

Nach einer langen, schweren Pause begann Dirk Petters abermals:

„Lies mir den letzten Brief von dem Jungen, dem Jens, vor, will mein altes Herz daran erbauen, daß er bald kommt; ich wollte, er wäre erst bei mir."

Wiebke gehorchte und buchstabirte das Schreiben dem Alten vor, dessen Antlitz ordentlich verklärt wurde bei dem etwas verwirrten Bericht des Sohnes. Bei den Worten: „Grüß' meine Telse vieltausendmal," schlug in des Mädchens Antlitz eine helle Gluth, der alte Mann schüttelte seufzend das Haupt.

„Ja, ja, er weiß noch nichts," bekannte er dann; „wollte ihm da draußen keinen Jammer bereiten, erfährt alles noch früh genug, wenn er heimkommt."

Diese Ansicht von der Sache hatte den alten Fischer theils davon abgehalten, Jens Telses Verrath mitzutheilen, theils hatte ihn seine Ungewandtheit mit der Feder daran gehindert.

Der junge Mann würde auch kaum aus den wunderlichen Sätzen mit den steifen Buchstaben das Rechte herausgelesen haben, es kostete schon Mühe genug, sie zu entziffern.

Plötzlich flog die Hausthür klirrend auf, ein schwerer Schritt näherte sich.

„Jens," rief der kranke Mann auf der Ofenbank laut, aufspringend und vorwärtseilend; „mein lieber Junge, kommst Du endlich heim?"

Dann blieb er erschreckt stehen, sein faltiges, braunes Gesicht erblaßte jäh, seine Hände zitterten. Dieser bleiche, taumelnde Mann mit dem verwirrten Haar, der heiseren Stimme, war das sein ordentlicher, fröhlicher Jens, sein einziger, geliebter Sohn?

Dirk Petters machte einen Schritt rückwärts; aber seine schwache Kraft verließ ihn, er wäre gefallen, hätte Wiebke ihn nicht gehalten und zur Bank geführt, auf welche er halbbetäubt nieder sank. Wiebke hielt die Hand des Alten in der ihren und sprach ihm leise zu; da sprang Jens mit flammendem Zorn im Auge vor und stieß sie zurück.

„Du hier?" keuchte er. „Dir muß ich beim Betreten des Vaterhauses zuerst begegnen? Ist's Euch Hemers nicht genug an den Jungen, wollt Ihr auch noch den Alten unselig machen? Aber merke es Dir, Mädchen, der Jens Petters ist anders heimgekehrt, als er auszog; mit Euch will er ein für allemal nichts mehr zu thun haben, das laß Dir gesagt sein! Mich fängt keine mehr, keine, und wäre sie noch schöner als die Telse Barßen, die Wirthin im „Goldenen Dorsch!"

Seine Mütze auf den Tisch werfend, stieß Jens ein so krampfhaftes, schneidendes Lachen aus, daß sein Vater ihn kopfschüttelnd ansah und nach seiner Hand faßte.

Wiebke hatte mit großen, weit geöffneten Augen auf Jens geblickt, der ihr so heftig begegnete; um ihren Mund zuckte es bitter, fast wie ein Weinen; dann aber richtete sie sich empor und ging schweigend hinaus. Mehr als erregte, stürmische Gegenreden protestirte diese wortlose Entfernung gegen das Benehmen des jungen Matrosen, welches ebenso ungerecht als rücksichtslos war, er fühlte das selbst in seiner jetzigen Gemüthsverfassung.

„Was fällt Dir ein, Jens," begann der alte Petters unmuthig, „der braven Dirn' so böse Worte zu sagen? Junge, was ist das überhaupt mit Dir, so kenne ich Dich garnicht wieder, und weh' thut es mir, daß ich Dich so — sehen muß! Hab' mich die ganze Zeit auf diese Stunde gefreut; selbst als die Wellen mich herabrissen in ein gewisses Grab, dachte ich an Dich, und nun kommst Du heim wie ein wüster Gesell, wie —"

Dem Alten versagte die Stimme, er schluckte ein paarmal krampfhaft, dann wandte er sich ab. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Fort de France, 19. Juni. Eine Schlammsäule, welche die Höhe von 5 Metern erreichte, wurde vom Vulkan ausgespien und ging über Basse-Pointe nieder. 22 Häuser sind vollständig vernichtet. Der untere Theil der Ortschaft ist völlig zerstört.

— Der Ocean-Record. Seitdem der Schnellpostdampfer „Kaiser Wilhelm der Große" des Norddeutschen Lloyd in Fahrt gestellt ist, seit dem Jahre 1897, haben die deutschen Rhedereien „das blaue Band des Weltmeers", das Siegeszeichen des schnellsten Schiffes der Welt, behauptet. Den letzten englischen Weltrecord hatte im Jahre 1895 die „Lucania" gemacht, die im folgenden Jahre von dem Dampfer „St. Paul" der American Line geschlagen wurde. „Kaiser Wilhelm der Große", dessen höchste Leistung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23 Seemeilen in der Stunde ist, wurde dann von dem 1900 in Fahrt gestellten Schnelldampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie überholt, welcher als höchste Durchschnittsgeschwindigkeit auf der Fahrt von New-York nach England 23,51 Seemeilen in der Stunde erreichte. Neuerdings hat er den Ruhm, das schnellste Schiff der Welt zu sein, an den „Kronprinz Wilhelm" des Norddeutschen Lloyd wieder abtreten müssen, welcher auf seiner letzten Fahrt von New-York nach Plymouth das glänzende Resultat einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,53 Seemeilen in der Stunde schuf. Während noch vor 50 Jahren die Ueberfahrt von New-York nach England bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 9½ Seemeilen etwa 13 Tage in Anspruch nahm, und auch noch die im Jahre 1881 von England, im folgenden Jahre auch vom Norddeutschen Lloyd zum ersten Male in Fahrt gestellten Schnelldampfer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 16—17 Seemeilen 8—9 Tage zur Ueberfahrt brauchten, legten der „Kronprinz Wilhelm" und die „Deutschland" dieselbe Strecke in nicht weniger als 5½ Tagen zurück. Nur deutsche Schiffe sind es, die in den letzten fünf Jahren um den Oceanrecord sich messen konnten, der „Kaiser Wilhelm der Große", die „Deutschland" und der „Kronprinz Wilhelm", sämmtliche von derselben deutschen Werft, dem Stettiner Vulkan, erbaut; und auch heute noch ist es keinem ausländischen Dampfer gelungen, auch nur einem der Dreien an Schnelligkeit gleichzukommen. Und schon wird in Kurzem wieder ein deutscher Dampfer, der „Kaiser Wilhelm II.", von Stapel gelassen werden, von dem zu hoffen ist, daß er einen neuen Oceanrecord aufstellen wird, während die Versuche der englischen Schiffbauer, durch Turbinendampfer eine bisher unerreichte Schnelligkeit zu erzielen, bisher noch zu keinem Resultat geführt haben.

— Ein gesunder Magen. In einer der letzten Sitzungen des Wissenschaftlichen Vereins der Militärärzte der Garnison Wien wurde der Landwehr-Infanterist K. vorgestellt, welcher im Arrest einen Selbstmordversuch durch Verschluckenen der Splitter einer Glasscheibe verübt hatte. Obwohl bei dem Patienten im Garnisonsspital Nr. 2 am ersten Tage einzelne Glassplitter, am zweiten Tage 20 Stück und am siebenten Tage 12 Stück Glassplitter im Darm vorgefunden worden waren, konnte er dennoch nach 16 Tagen als geheilt und diensttauglich das Spital verlassen.

— „In Sachen Ihres Vaters". Eine ergötzliche Szene hat sich letzthin an einem hessischen Amtsgericht abgespielt. In der Prozeßangelegenheit eines Händlers war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa vierzehn Jahre alte Junge bei seinem Aufruf im Saal erschien, brach eine unbändige Heiterkeit los, und selbst die Richter hatten große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu komisch aus, sein schmächtiges Körperchen verschwand fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. In den gleichen Dimensionen waren die Hosen, der Kragen und der unförmige Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen Mordstock in der Hand. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterstehen könne, in einem solchen Aufzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stände doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte die langen Aermel zurück und suchte in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tiefaufathmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphirender Miene auf die Worte zeigte, welche ihm befahlen: „In Sachen Ihres Vaters" usw.

— Der Pudel des Reichskanzlers. Des Reichskanzlers Pudel ist jüngst von einem Pfälzer „Krischer", dem Bauer Groß, auf einer Versammlung der südwestdeutschen Abtheilungen des Bundes der Landwirthe zum Gegenstand politischer Betrachtung gemacht worden. „Den Unterschied zwischen Bismarck und Bülow", so sprach Bauer Groß, „sieht mer schon am Hund. Den Bismarck sei Hund, des ischt ä deutsche Dogg gewese, die ischt gestande wie ä deutsche Eich . . . Der annere ischt ä englischer Pudel, der werd geschore, wie wir von de Engländer. Das läßt tief blicke." — Dieses Keulenschlages gegen die „Engländerei" des Reichskanzlers hat kurz vor dem Reichstagsschluß ein Parlamentarier in einer Unterhaltung mit dem Grafen Bülow gedacht. Wie man zuverlässig erfährt, hat Graf Bülow hierauf sehr vergnügt erwidert: „Unsinn! Es ist ein ehrlicher deutscher Pudel. Geschoren muß er allerdings werden!" — Die nationale Voraussetzung für die Aussöhnung des Bauers Groß mit dem Pudel des Reichskanzlers ist also vorhanden.

— Sie kann zitiren. Dame (zur Köchin, die am Tage vorher eine Landpartie mitgemacht hat, auf deren zahllose Mückenstiche deutend): „Da sehen Sie nun, Bertha, die Folgen einer Landpartie! Die Insekten haben Sie ja förmlich zerfressen!" — Köchin (selbstbewußt): „Es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen!"

— Verschnapt. Gast (ärgerlich): „Ich wollte doch geräuchertes Fleisch . . dieses ist ja frisch!" — Wirth: „Na frisch ist es gerade auch nicht, mein Herr!"

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 15. bis 21. Juni 1902.

Aufgeboten: 45) Friedrich Georg Schuster, Zimmermann hier, ehel. S. des weil. Friedrich Hermann Schuster, ans. Bs. und Stickmaschinenbesitzers hier und Lina Hedwig Arnold hier, ehel. T. des weil. Ernst Wilhelm Arnold, Bergmanns in Großschirma. 46) Paul Alfred Löffler, Herrenschneider hier, ehel. S. des Ernst Gustav Löffler, Schneidermeisters hier und Helene Thekla Herold hier, ehel. T. des Friedrich Reinhard Herold, Weichenwärters hier. 47) Friedrich Emil Lein, Hausmann hier, ein Wittwer, ehel. S. des weil. Karl Friedrich August Lein, Nadlers hier und Pauline Emilie Wappler hier, ehel. T. des weil. Heinrich Ludwig Wappler, Handarbeiters hier. 48) Albert Emil Franz, Erdarbeiter hier, ein Wittwer, ehel. S. des weil. Gottlieb Ferdinand Franz, Waldarbeiters hier und Marie Helene Linkenheil hier, ehel. T. des Johann Nepomuck Linkenheil, Maurers hier. 49) Guido Paul Geier, Holzhändler u. Fuhrwerksbesitzer in Oberwildenthal, ehel. S. des Karl Gottlieb Geier, Gasthofsbesitzers u. Ortsrichters daselbst und Louise Minna Teubner in Steinbach, ehel. T. des August Friedrich Louis Teubner, Gutsbesitzers und Ortsrichters daselbst.

Getraut: 39) Hermann Emil Müller, Ingenieur in Hirschberg mit Ottilie Helene geb. Ficker in Zimmersacher. 40) Carl Oskar Jugelt, Zimmermann hier mit Emma Emilie geb. Dörffel hier.

Getauft: 146) Karl Emil Hannawald. 147) Charlotte Roßner. 148) Alfred Erhard Zitterbart. 149) Paul Erich Hannawald. 150) Johanne Klara Heinz, unehel. 151) Ella Paula Hüthel in Blauenthal.

Begraben: 76) Curt Hans, unehel. S. der Martha Minna Weidlich in Blauenthal, 2 M. 15 T. 77) Ella Frieda, ehel. T. des Ernst Alban Sternkopf, Friseurs hier, 2 M. 15 T. 78) Elsa Paula, unehel. T. der Elsa Camilla Bahlig hier, 3 M. 22 T. 79) Else Elfriede, ehel. T. des Richard Emil Unger, Oekonomen hier, 4 M. 12 T.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Röm. 8, 18—23, Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Pastor Rudolph.

Nachm. 1 Uhr: Unterredung mit den confirmirten Knaben dieses und der zwei vorigen Jahrgänge, Herr Pastor Rudolph.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. IV. post Trinit. (Sonntag, den 22. Juni 1902.)

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pfarrer Hartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Wolf.

Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend, Herr Pfarrer Hartenstein.

Das Wochenamt führt Herr Pastor Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

am 18. Juni 1902.

Weizen, fremde Sorten,	8	Mk.	65	Pf.	bis	9	Mk.	—	Pf.	pro	50	Kilo
„ sächsischer,	8	„	75	„	„	8	„	90	„	„	„	„
Roggen, niederl. sächs.,	7	„	65	„	„	7	„	80	„	„	„	„
„ preußischer,	7	„	65	„	„	7	„	80	„	„	„	„
„ hiesiger,	7	„	30	„	„	7	„	40	„	„	„	„
„ fremder,	7	„	65	„	„	7	„	85	„	„	„	„
Braugerste, fremde,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
„ sächsische,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Futtergerste	6	„	50	„	„	7	„	—	„	„	„	„
Hafer, inländischer,	8	„	25	„	„	8	„	40	„	„	„	„
„ verregnet,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Kocherbsen	10	„	—	„	„	11	„	50	„	„	„	„
Mahl- u. Futtererbsen	8	„	50	„	„	9	„	—	„	„	„	„
Heu	4	„	50	„	„	5	„	—	„	„	„	„
Stroh, Flegeldrusch,	3	„	50	„	„	4	„	—	„	„	„	„
Maschinendrusch,	2	„	40	„	„	3	„	30	„	„	„	„
Kartoffeln	1	„	50	„	„	1	„	75	„	„	„	„
Butter	2	„	20	„	„	2	„	60	„	„	1	„

Preisnotirungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 19. Juni. Aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Maj. des Königs haben der Rath und die Stadtverordneten der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden die folgenden Beileidstelegramme nach Sibyllenort gesandt:

Ihrer Majestät Königin Carola von Sachsen,
Schloß Sibyllenort, Schlesien.

Euer Königliche Majestät
bitten die städtischen Kollegien der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden allerunterthänigst die Versicherung innigster, herzlichster Theilnahme an dem Verluste entgegennehmen zu wollen, den Euer Königliche Majestät durch den Tod des erlauchten Gemahls erlitten haben. Mit Euer Königlichen Majestät trauert nicht nur das gesammte Königliche Haus, sondern das ganze Vaterland und vor allem die Haupt- und Residenzstadt um den hochselig entschlafenen König, den ruhmreichen Feldherrn, den weisen Herrscher, der uns zugleich ein gütiger Vater war. Zu seiner Gerechtigkeit und Weisheit blickten wir voll unbegrenzten Vertrauens auf.

Der Schatz der Liebe aber, den er in den Herzen seines Volkes gesammelt, wird als unzerstörbares Erbtheil vornehmlich auf Euer Königliche Majestät übergehen. Möge Gott der Allmächtige Euer Königlichen Majestät Trost und Kraft schenken, den unersetzlichen Verlust zu ertragen und möge er Euer Königliche Majestät noch lange unserm Volke und unserer Stadt erhalten.

Der Rath und die Stadtverordneten.
Oberbürgermeister Beutler. Dr. Stöckel.

An die Hinterbliebenen.

Seiner Majestät König Georg von Sachsen. Schloß Sibyllenort (Schlesien). Euer Königliche Majestät wollen Allergnädigst geruhen, bei dem Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Albert die Versicherung innigster und herzlichster Theilnahme von den städtischen Collegien der Haupt- und Residenzstadt entgegen zu nehmen. Der hochselig Entschlafene hat in einer langen, überaus gesegneten Regierung die Herzen seines Volkes gewonnen, wie nie ein Herrscher zuvor, und unsere Bürgerschaft zumal hat ihm allezeit unbegrenzte Liebe und Verehrung gewidmet. Die Treue aber und die Ergebenheit, die wir dem unvergeßlichen König bewahrt haben, wollen wir nun auch auf Euer Königl. Majestät übertragen und indem wir Euer Königlichen Majestät zu der Besteigung des Sächsischen Königsthrones die ehrfurchtsvollsten und ergebensten Glückwünsche allerunterthänigst unterbreiten, bitten wir Euer Königliche Majestät zugleich, Sich Allerhöchstihrer Haupt- und Residenzstadt, wie Euer Königlichen Majestät erlauchte Ahnen huldvoll und gnädig zu erweisen.

Der Rath und die Stadtverordneten.
Oberbürgermeister Beutler. Dr. Stöckel.

— Dresden, 20. Juni. Die Hoftrauer ist auf 24 Wochen, die Einstellung aller Lustbarkeiten auf 8 Tage festgesetzt worden. Das Kronprinzenpaar Friedrich August ist Nachts nach Sibyllenort abgereist. Se. Majestät König Georg trifft heute in Dresden ein. Die Ueberführung der Leiche König Alberts nach hier erfolgt am Sonnabend, die feierliche Beisetzung am Montag.

— Dresden, 20. Juni. Die Morgenblätter widmen König Albert warme Nachrufe, in welchen sie die Verdienste des Königs als Feldherr und Regent hervorheben. Sie bringen Mittheilungen über die letzten Augenblicke des hochseligen Königs und schildern den erschütternden Eindruck, welchen die Trauerkunde überall in den Straßen der Stadt, im Theater und in den öffentlichen Lokalen hervorbrachte.

Die Ueberführung der Leiche des Königs von Sibyllenort nach Dresden erfolgt am Sonnabend mittelst Sonderzuges, welcher Abends 9 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen wird. Hieran schließt sich sofort die Ueberführung der Leiche nach der Katholischen Hofkirche. Die Beisetzung findet Montag, den 23. d. M., Abends 9 Uhr in der Katholischen Hofkirche statt. Heute Vormittag 10 Uhr wird aus Anlaß des Ablebens des Königs in allen Kirchen der Haupt- und Residenzstadt Trauergeläut stattfinden. Abends 7 Uhr wird in der Kreuzkirche Trauergottesdienst abgehalten.

— Berlin, 20. Juni. Die Morgenblätter widmen dem dahingeschiedenen König Albert warme Nachrufe und heben seine echt deutsche Gesinnung, seine Verdienste als Feldherr und seinen hervorragenden Antheil an der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches hervor.

— Essen a. Ruhr, 19. Juni. Das Kaiserpaar traf gegen 7½ Uhr Abends in Villa Hügel ein und wurde von Excellenz Krupp nebst Gemahlin am Bahnhof empfangen.

SLUB
Wir führen Wissen.